

großen Plakaten, daß seine „Wendepunkt-Gemeinschaft“ allen arbeitslosen Tippelbrüdern Verdienst ermöglicht. Gusto Gräser, der vor dem Kriege lange in Stuttgart war, wandelt verklärt in seiner selbstgebastelten Kleidung. In einer anderen Ecke sitzt ein langhaariger Naturapostel mit seiner ganzen Familie. Wie das Tuppeln zum Erlebnis wird, das den ganzen Menschen umkehrt, zeigt das Beispiel eines Studienrates a. D. Karl Roltsch. Jawohl, ein richtiger Studienrat, den plötzlich ein so starker Wandertrieb überkam, daß er seine bürgerliche Stellung aufgab und noch im Alter ein Kunde wurde. Im letzten Jahr ist er 6000 Kilometer getuppelt, dann hat er in Frankfurt Winterquartier gemacht und dem Soziologen an der Frankfurter Universität seine Bücherei geordnet. Jetzt will er von Stuttgart die berühmte „Heerstraße“ von Wanderarbeitsstätte zu Wanderarbeitsstätte, von Nord nach Süd durch Württemberg ziehen. Am meisten freut er sich aber auf das Hopfenzupfen im Herbst im Frankenland, das die Kunden aus allen Gauen anzieht. Wie er versichert, möchte er die als Kunde erworbene Freiheit um nichts in der Welt wieder hergeben, er schlägt sich zur Not durch mit Artikeln, die er in großen deutschen Zeitungen veröffentlicht. Er führt sein ganzes „Belegmaterial“ und ihm auf Umwegen nachgesandte Bürstenabzüge mit sich, und die Kunden drängen um ihn, die Artikel zu lesen. Er meint, mit dem Fichten bringe er es nicht weit. Nur einmal in Bonn hat er die „Klinken geputzt“, und als er nach 2 Stunden 31 Pfennig beisammen hatte, ging er verschütt. Nein, da ist das Artikelschreiben doch einträglicher und gefahrloser!

Unter all den Kunden ragt aber hervor der ungekrönte König der Vagabunden Gregor Gog. Obwohl in Sonnenberg bei Stuttgart sesshaft geworden, ist er doch durch und durch Kunde. Er leitet die Bruderschaft, er ist ihr geistiger Führer und der Herausgeber der Zeitschrift „Der Kunde“. Schon darin drückt sich aus, daß er als reiner Idealist der Bewegung von der literarisch-geistigen Seite aus zu Leibe geht. Er hielt auf dem Treffen die Programmrede. Nicht nur zu den Kunden sprach er, deren insgesamt vielleicht 250 erschienen waren, vielmehr übte er auf die vielen „Schlachtenbummler“ — neben den Pressevertretern aller großen deutschen Zeitungen interessierte sich auch die Polizei für die Tagung — den Eindruck eines Menschen aus, der der Märtyrer seiner Idee ist. Gog ist kein guter Redner, und doch hat er etwas Faszinierendes.

Die Bruderschaft ist angeblich unpolitisch. Eine Tendenz zum Kommunismus ist unverkennbar, doch liegt diesen weltentrückten Ekstatikern jede Gewalt fern. Sie haben gar kein Verhältnis zu ihrer Umwelt. Mit stoischer Gelassenheit blicken sie auf ihre bürgerlichen Brüder, die sie anstauen, vielmehr sie blicken durch sie hindurch, als wären sie Luft und gar nicht vorhanden. Unbeschwert von Zukunftssorgen, nur dem Augenblick lebend, sind sie stets heiter, immer unbekümmert. Und dann flackert plötzlich in ihren Augen etwas auf, etwas Unstetes, Ruheloses. Man sieht ihnen den Hunger an, nicht nur den physischen, nein, einen Hunger nach dem Erlebnis. Gog verglich diese intellektuellen Kunden mit den religiösen Eiferern des Mittelalters, und er hat recht damit. Er vergaß aber, die Parallele weiter zu ziehen. Genau so wie über jene die Zeit hinwegging, weil sie zu der Wirklichkeit kein Verhältnis finden konnten, ebenso sind diese Kunden Märtyrer einer unerfüllbaren, da un-